

Interview mit einer Trauerrednerin

Über den Umgang mit Tod und Sterben

Am Rande einer ergreifenden Beerdigung hat WEINHEIM aktuell ein paar Worte mit der Trauerrednerin Andrea Edinger (47) gesprochen. Auffallen war die Weinheimerin durch ihre sichtbare Anteilnahme und ihre ergreifende Art, den Verstorbenen in ihren Worten quasi als Bild vor der Trauergemeinde vorzustellen. Dabei gab sie den Eindruck, die Person, über die sie gesprochen hat, bestens zu kennen und zu schätzen.

Frau Edinger, wie kamen Sie zu diesem Beruf?

Freude am Schreiben und an der Sprache, Einfühlungsvermögen meinen Mitmenschen gegenüber, Mut machen, Zuspruch erteilen, all diese Eigenschaften habe ich mir im Umgang mit den Kunden meines Buchgeschäftes in Weinheim erworben.

Mein Rat war scheinbar nicht nur beim Beurteilen eines Buches gefragt oder geschätzt. Die freie Rede trainierte ich bei vielen Ausstellungseröffnungen und literarischen Lesungen in meinen Geschäftsräumen. Eine gute Freundin, die den Beruf der Trauerrednerin schon lange erfolgreich ausübt, machte mich auf mein Talent aufmerksam und nahm mir die Angst und Scheu vor dem Anlass einer Trauerrede.

Wie kann man sich Ihre Arbeit vorstellen?

Ich besuche die Hinterbliebenen und erfrage einfühlsam im persönlichen Gespräch, das zwischen ein und manchmal sogar drei Stunden dauern kann, welche Vorstellungen die Angehörigen zum Ablauf der Trauerfeier und der Trauerrede haben. Viele Menschen sind da schon sehr in ihren Gedanken strukturiert, andere jedoch absolut hilflos und überfordert. In diesen Gesprächen geht es auch darum, Trost zu geben, den Menschen das gute Gefühl zu geben, dass Sie diesen letzten schweren Weg nicht allein gehen müssen und vor allen Dingen, dass ihr geliebter Verstorbener wirklichkeitsnah gewürdigt wird und sie die-

se Abschiedszeremonie gut in Erinnerung behalten werden. **Auch bei immer tragischen Sterbefällen von Kindern oder Babys und bei einem Suizid kann ich den Angehörigen helfen, den Weg zurück in das eigene Leben wieder zu finden.**

Ist es nicht schwer, sich auf alle Menschen mit schwerer Trauer einzustellen?

Man muss dabei Menschen mit unterschiedlichem Sprachgebrauch verstehen und auf die von Trauernden artikulierten Bedürfnisse eingehen, diese im Austausch mit den Hinterbliebenen gemeinsam erarbeiten und das umsetzen, was sich die Hinterbliebenen für den Abschied wünschen - all das im ständigen Kontakt mit Menschen in existentiellen Ausnahmesituationen. Man braucht sehr viel Einfühlungsvermögen, aus den ganzen Gesprächen die Quintessenz herauszufiltern.

Ihre Arbeit beinhaltet also nicht nur die Trauerrede auf einem Friedhof?

Nein, eine weltliche Trauerfeier umfasst die Anfahrten zu den Hausgesprächen und den Friedhöfen, die Besprechungen mit den Bestattern, das Schreiben der Trauerrede, die Worte zum Abschied, die Auswahl von Trauermusik auf CD oder Orgel und anderen Symbolen aus dem Leben des Toten, wie zum Beispiel Bilder, Diashows, Briefe und Grabbeigaben, sowie das Geleit zum Grab und zur Beisetzung sowohl eines Sarges als auch einer Urne, letztere auch auf See zur Seebestattung, wenn dies gewünscht wird.

Schreiben Sie individuelle Reden und endet Ihre Arbeit nach Ihrem Vortrag?

Meine Arbeit ist niemals stereotyp, sondern immer auf die jeweilige Person abgestimmt. Manchmal geht es als Begleitung in der Trauerzeit weiter, wenn Hinterbliebene das wünschen oder auch das Festlegen einer Trauerfeier zu Lebzeiten. Es gibt Menschen, die mich anrufen und mir schon

zu Lebzeiten alles genau festsetzen, was gesagt werden soll, die mir die Grundpfeiler ihres Lebens persönlich übermitteln. Vertrauen, Loyalität und Diskretion sind dabei ein selbstverständliches Muss. Ich halte aber auch Kontakt nach den Trauerfeiern, es wurden schon Freundschaften geschlossen und viele Dankeschreiben bestätigen dies.

Sind Sie einer Institution angehörig?

Trauerredner gehen davon aus, dass Menschen auch außerhalb von Konfessionen Christen sein können und respektieren gleichermaßen den Kirchaustritt sowie weltanschauliche und religiöse Bedürfnisse, die einen nicht kirchlichen Abschied betreffen. Trauerredner tragen dabei auch keine Amtstracht und repräsentieren dabei keine Institution.

Beerdigen Sie nur auf Friedhöfen oder gibt es da noch andere Möglichkeiten?

Mittlerweile möchten Menschen nicht unbedingt auf einem Friedhof bestattet werden.

So wählen sie manchmal schon zu Lebzeiten einen Platz zur letzten Ruhe aus. Diese Möglichkeit gibt es in einem Friedwald oder Ruheforst. Die bekanntesten in unserer Gegend sind in Landau, Bad Dürkheim und Michelstadt. Es hat durchaus etwas Göttliches in einem sonnendurchfluteten Waldhain gemeinsam mit den Angehörigen dem Verstorbenen die letzte Ehre zu geben.

Was waren Ihre außergewöhnlichsten Beerdigungen?

Es gibt Menschen, die eine ungewöhnliche Beerdigung wünschen und ich gehe darauf ein, wenn die Wünsche moralisch und ethisch vertretbar sind.

Zum Beispiel denke ich da an unkonventionelle Biker-Beerdigungen mit Motorradkorso auf dem Friedhof oder Lieduntermalung von Musikgruppen. Jeder Übergang von einem Lebensabschnitt in einen neuen

wird in allen Kulturen rituell oft anders gestaltet und heute hinterfragen Menschen überkommene Rituale. Die Bedürfnisse Trauernder führen mittlerweile zu veränderten Formen des öffentlichen Abschieds von Verstorbenen.

Und jede Trauerfeier lässt dadurch die Einzigartigkeit eines zu Ende gegangenen Lebens und die Gefühle der Hinterbliebenen spüren.

Wie wird man auf Sie und Ihre Hilfe aufmerksam?

Ich arbeite mit vielen namhaften Bestattungsunternehmen im Rhein-Neckar-Kreis zwischen Karlsruhe und Frankfurt zusammen. Diese empfehlen mich an die Angehörigen.

Dies ist natürlich eine große Vertrauenssache und viele Menschen wissen gar nicht, dass es einen solchen Beruf gibt. Das man auch Trost und Hilfe hat, falls man konfessionslos ist und auch dann würdevoll und feierlich beerdigt werden kann.

Ab und zu finden mich Menschen aber auch über meine Homepage im Internet.

Wie kann man Ihren Beruf ausleben, ohne selbst in Trauer zu geraten?

Der Tod ist natürlich ein großes Tabuthema, über das niemand gern spricht, aber es ist auch das einzige Thema der Welt, das wirklich alle Menschen früher oder später betrifft. Aber es ist, auch wenn das scheinbar nicht fassbar ist, ein schöner Beruf, der einem zwar viel Kraft abverlangt, aber auch sehr viel gibt. Menschen in ihren schlimmsten Stunden beistehen zu können und ihnen wieder Hoffnung und Lebensmut spenden zu können, ist für mich etwas sehr Besonderes.

Trauerredner müssen jedoch den Umgang mit Tod und Sterben reflektiert haben, kulturwissenschaftlich recherchieren können, psychologisches Fachwissen anwenden und modifizieren.

Eine gewisse Lebensreife ist dafür unabdingbar.

WEINHEIM aktuell: Liebe Frau Edinger, vielen Dank für das interessante Gespräch und weiterhin Erfolg für Ihre Arbeit, viel Kraft und alles Gute.